

**Материалы заданий заключительного этапа Олимпиады РГГУ для школьников
по иностранным языкам (английский, немецкий, французский)**

Немецкий язык

Вариант 1

„Underage“-Partys: Wer 18 ist, fliegt raus

Eine altbekannte Szene aus dem Nachtleben: Der Türsteher will den Ausweis sehen. Der Junge kramt ihn hervor. Wenn unter „Geburtsdatum“ bei ihm eine Jahreszahl ab 1996 steht, hat er jetzt Pech gehabt. Entweder muss er wieder nach Hause gehen. Oder er ist schon 16 und darf herein, muss aber ein Pfand hinterlassen und Punkt Mitternacht wieder gehen. Das Jugendgesetz will es so. Bei einer „Underage“-Party passiert so etwas nicht. Hier wird kein Schüler abgewiesen – dafür jeder, der älter als 18 Jahre ist.

Die „Underage“-Party kommt aus Großbritannien. Diskotheken begannen damit, zu bestimmten Zeiten auch für Teenager zu öffnen. Bekannt wurde das Konzept dann im Sommer 2006 – durch einen 14-Jährigen. Sam Kilcoyne aus London wollte unbedingt eine Band spielen sehen, wurde aber wegen seines Alters am Eingang abgewiesen. Also buchte Kilcoyne, Sohn des Musikers Barry Smith von der Band Add n to x, die Band einfach selbst. Vielleicht wollte Kilcoyne sich für die zahlreichen Abfuhren rächen, die er selbst erlebt hat. Jedenfalls bestimmte er für sein Konzert: Nur Minderjährige kommen herein. Der Abend war erfolgreich und entwickelte sich zu einer regelmäßigen Veranstaltung im Londoner Stadtteil Elephant & Castle.

Es dauerte etwa ein Jahr, bis die Idee des „Underage“-Clubs in Deutschland kopiert wurde, in Hamburg, Berlin und München. Vergleiche zu „Ü30“ drängen sich auf. „Ü30“, das sind jene Partys, die es den Über-Dreißigjährigen erlauben, beim Feiern unter sich zu bleiben. Weil sie sich zu jung fühlen, um das Nachtleben aufzugeben, aber zu alt, um es mit Schülern und Erstsemestern zu teilen.

Doch wenn Minderjährige unter ihresgleichen feiern, ist das nicht dasselbe, als wenn Ältere keine Jungspunde neben sich auf der Tanzfläche dulden. Zum Besuch eines Nachtclubs gehören Alkohol trinken und in den Morgenstunden nach Hause zu kommen irgendwie dazu. Dass Minderjährige beides nicht dürfen, ist für sie natürlich eine Aufforderung, das Gesetz zu umgehen: sich zu verkleiden um „älter“ auszusehen oder Ausweise zu fälschen. Doch eine „Underage“-Party ist pünktlich um 22 Uhr vorbei. Statt Bier oder Wodka werden Brause und Apfelsaft ausgeschenkt. Der Reiz des Verbotenen ist weg. „Es ist eigentlich nicht so spannend“, zitierte *The Guardian* 2004 die Besucherin einer Teenie-Party. Vielleicht wollte man das minderjährige Partyvolk nur in den Griff bekommen, ihnen das Feiern erlauben, aber nur in einem engen Rahmen? Zudem ist die Ausgehfreudigkeit der Jungen profitabel: Für die Clubbetreiber bedeutet es mehr Gewinn, wenn sie den Betrieb schon vor 22 Uhr aufnehmen können. Doch so einfach ist es nicht.

Die Form der „Underage“-Party, die Kilcoyne erfunden hat, hatte ein klares Ziel: unbekannt Bands eine Bühne zu geben – und den jungen Fans eine Chance, diese Bands zu sehen. Das ist der Kern der Sache. Denn für einen jungen Musikfan ist es fast unmöglich, neue Bands auftreten zu sehen. Unbekannte Musiker spielen nicht in großen Hallen, sondern in kleinen Clubs. Auch die darf man frühestens im Alter von 16 Jahren betreten. In Amerika hat man dieses Problem schon längst erkannt. Hier gibt es seit den Achtzigerjahren die „Under 21“-Konzerte. Anstoß waren die zahlreichen jugendlichen Fans der damals aufkommenden Indie-Musik.

Nur bei Konzerten in kleinen Lokalen können die Fans den Bands nahekommen. Das geht bei Musikfestivals kaum. Festivals haben zwar keine Altersbeschränkung – doch sie finden nur bei gutem Wetter statt und haben Hunderte von Besuchern. Also muss man bis zur Sommerzeit

warten und wird dann auf der Wiese auch noch eingequetscht. Im schlimmsten Fall steht man so weit von der Bühne weg, dass man fast ein Fernrohr braucht.

Unbekannten Bands eine Bühne zu geben, diese Absicht hatten auch die damals 16-jährige Lynn und ihre Freunde. Sie starteten 2007 die Underage-Party-Reihe „i-scream“ im Hamburger Club Kir. Jedes Mal trat eine Newcomerband auf. Die DJs legten das auf, was Lynn und ihren Freunden gefiel. Die Achtzigerjahre-Klassiker konnten auf der Ü30-Party abgespielt werden. Bei „i-scream“ traten Bands wie Beat Beat Beat oder die Fotos auf, noch bevor sie richtig populär wurden. „Das macht mich stolz“, sagt Lynn-Lara Hu. „Wir holten Bands nach Hamburg, die sich schon in Berlin oder Köln die Finger wund gespielt hatten.“

Am besten funktioniert „Underage“ jedoch in Großbritannien. Zum „Underage Festival“ im Londoner Victoria Park kamen vergangenes Jahr etwa 10.000 Gäste. Im August findet das Festival zum dritten Mal statt. Mit „i-scream“ dagegen war es nach etwa einem Jahr vorbei. Dabei lief die Party gut, etwa 200 Gäste kamen immer. „Aber wir wollten darüberhinaus eine Szene etablieren, so wie in England.“, sagt Lynn-Lara Hu. Doch die Gäste hätten nach einer Weile lieber Hits statt Szenetipps gehört. „Ich glaube, die Jugendsubkultur ist in Deutschland nicht so ausgeprägt wie in England“, sagt Hu. Zumindest ist sie in den Nachtclubs nicht so präsent.

„Underage-Partys“ gibt es in Deutschland trotzdem, nur finden sie in einem „braveren“ Rahmen statt: In zahlreichen Jugendzentren, Bürgerhäusern und kulturellen Einrichtungen treten mehrmals in der Woche junge Bands für ein junges Publikum auf.

Aufgaben zum Text

1. Was sind „Underage“-Partys nicht?
 - a) Musikfestivals
 - b) Partys für Minderjährige
 - c) Eine Erscheinung der Jugendsubkultur
 - d) Partys, bei denen kein Alkohol ausgeschenkt wird

2. Seit wann gibt es „Underage“-Partys in Deutschland?
 - a) seit Sommer 2006
 - b) seit 1996
 - c) seit 2007
 - d) seit einem Jahr

3. *Jungspunde* sind ...?
 - a) Jungen
 - b) Erstsemester
 - c) Schüler
 - d) junges Gemüse

4. Welche Aussage ist falsch?
 - a) Musikfestivals finden im Sommer statt.
 - b) Musikfestivals können von jungen und alten Menschen besucht werden.
 - c) Musikfestivals sind nicht profitabel.
 - d) Musikfestivals finden meist auf freiem Feld statt.

5. Wo gibt es heute noch „Underage“-Partys in Deutschland?
- a) In deutschen Großstädten wie Hamburg und Berlin.
 - b) Es gibt sie gar nicht mehr in Deutschland, nur noch in England.
 - c) In staatlichen Kultureinrichtungen.
 - d) Im Hamburger Club Kir.

Test

6. Wir haben keine Kartoffeln mehr zu hause. Bringe bitte ... mit!
- a) welche
 - b) die
 - c) etwas
 - d) eine
7. Was bedeutet *Knast*?
- a) Gefängnis
 - b) Geld
 - c) Streit
 - d) Berg in Deutschland
8. Bei Substantivkomposita steht häufig das sogenannte *Fugen-s*. Welches der folgenden Substantive wird allerdings meist ohne Fugen-s geschrieben?
- a) Einkommenssteuer
 - b) Amtssprache
 - c) Kavaliersdelikt
 - d) Universitätsstudium
9. Wenn jemand *blau macht*, ...
- a) ist er alkoholabhängig.
 - b) hat er sich mit Tinte beschmiert.
 - c) kommt er nicht zur Arbeit.
 - d) hat er jemandem ein Veilchen verpasst.
10. Wie ist es richtig?
- a) Ein halbes Kilo von Pflaumen kostet 50 Rubel.
 - b) Ein halbes Kilo Pflaumen kostet 50 Rubel.
 - c) Ein halbes Kilo Pflaumen kostet 50 Rubels.
 - d) Ein Halbkilo Pflaumen kostet 50 Rubel.
11. Wie ist die richtige Reihenfolge?
- a) kalt, kühl, lauwarm, warm, heiß
 - b) kühl, kalt, lauwarm, warm, heiß
 - c) kalt, kühl, warm, lauwarm, heiß
 - d) kalt, lauwarm, kühl, warm, heiß

12. Substantive mit der Endung –er sind oft maskulin. Auf welches der folgenden Substantive trifft das nicht zu?
- Hingucker
 - Knaller
 - Mischer
 - Folter
13. Was ist falsch?
- Ich habe nur noch ein paar Cents in der Tasche.
 - Ich habe nur noch ein paar Cent in der Tasche.
 - Ich habe nur noch wenig Cent in der Tasche.
 - Ich habe nur noch wenige Cents in der Tasche.
14. In welchem Satz ist die Wortfolge falsch, da das Wort *übrigens* nicht an der richtigen Stelle steht?
- Er ist übrigens klug.
 - Übrigens, er ist klug.
 - Übrigens, ist er klug.
 - Er ist klug, übrigens.
15. Welcher Satz ist falsch?
- Sie ist hinterlistig.
 - Sie ist eine ganz Hinterlistige.
 - Sie ist hinterlistige.
 - Hinterlistig ist sie.
16. In welchem Satz wird die Präposition *über* falsch angewendet?
- Das ist eine Rechnung über 500 Euro.
 - Ich bin schon über 100.000 Kilometer mit meinem Wagen gefahren.
 - Ich fahre von Moskau über Warschau nach Berlin.
 - Der Film handelt über ein Mädchen.
17. Welche Partizip-II-Form ist nicht richtig?
- zerspant
 - gespannt
 - versandet
 - ingedrescht
18. Sie will unbedingt, ...
- damit er ihr Blumen kauft.
 - dass er ihr Blumen kauft.
 - dass er ihr Blumen kaufte.
 - dass er ihr Blumen kaufen würde.
19. Welche Variante ist richtig?
- Er kommt morgen mittag zu mir.

- b) Er kommt Morgen mittags zu mir.
- c) Er kommt morgen Mittag zu mir.
- d) Er ruft morgen Mittags zu mir.

20. Welcher Konnektor passt? - Ich bin nicht gekommen, ... du mich nicht angerufen hast.

- a) und
- b) weshalb
- c) denn
- d) da

21. Wer eine große Klappe hat, ...

- a) der ist überheblich.
- b) bei dem klappt alles.
- c) der ist groß von Wuchs.
- d) der kann viel verdrücken.

22. Welche Endung treffen wir nicht bei einem sächlichen Substantiv im Singular an?

- a) -um
- b) -chen
- c) -lein
- d) -us

23. Welcher deutsche Feiertag hat kein festgelegtes, unveränderbares Datum?

- a) Pfingstsonntag
- b) 1. Weihnachtsfeiertag
- c) Neujahr
- d) Tag der Deutschen Einheit

24. Das bevölkerungsärmste Bundesland der BRD heißt ...

- a) Bremen
- b) Hamburg
- c) Saarland
- d) Mecklenburg-Vorpommern

25. *Professor Unrat* ist ...

- a) ein bedeutender Wissenschaftler des 19. Jahrhunderts
- b) ein Roman von Heinrich Mann
- c) eine scherzhafte Bezeichnung für einen alten Professor
- d) eine bekannte deutsche Punkband

26. Die 2. Parlamentskammer der Bundesrepublik Deutschland ist ...

- a) der Bundestag
- b) der Reichstag
- c) der Landtag
- d) der Bundesrat

27. Die Melodie der deutschen Nationalhymne stammt von ...
- a) Johannes Brahms
 - b) Wolfgang Amadeus Mozart
 - c) Ludwig van Beethoven
 - d) Joseph Haydn
28. Der höchste Berg der BRD heißt ...
- a) Brocken
 - b) Kyffhäuser
 - c) Zugspitze
 - d) Kaiserstuhl
29. Wer wählt den Bundespräsidenten?
- a) Alle Deutschen, die älter als 18 Jahre sind.
 - b) Der Bundestag.
 - c) Die Bundesversammlung.
 - d) Die Landtage der 16 Bundesländer.
30. Von wann bis wann trennte die sogenannte *Mauer* Ost- und Westberlin voneinander?
- a) Von 1961 bis 1989.
 - b) Von 1945 bis 1989.
 - c) Von 1949 bis 1990.
 - d) Von 1953 bis 1990.

**Материалы заданий заключительного этапа Олимпиады РГГУ для школьников
по иностранным языкам (английский, немецкий, французский)**

Немецкий язык

Вариант 3

Platz da für die Mädels!

Jugendkulturen waren lange Zeit "Jungskulturen". Gerade in Szenen, in denen es sportlich etwas anspruchsvoller zugeht, hatten Mädchen höchstens als optisch nettes Beiwerk etwas zu suchen. Das ist heute anders. Immer mehr Mädchen schwingen sich selbst aufs Skateboard, anstatt nur den Jungs zuzujubeln.

Schaut man sich in diversen Skaterforen im Internet um, so wird durchaus kontrovers diskutiert, ob Mädchen skaten dürfen oder nicht. Vielen geht die Diskussion auf die Nerven, auch Jungs. Deswegen hat "bo" – als 20-jähriger "Kerl", wie er selbst gern betont – kurzerhand die Internetseite *forladysonly* für skatende Mädchen geschaffen. Schließlich ginge es ja um Sport und den sollte jeder, wie er oder sie will, frei ausüben können. "Ich wollte einfach wissen, was bei den Mädels so abgeht. Zum anderen gibt es noch nicht so viele rollende Mädchen in den einzelnen Städten, also geht man ins Netz und verabredet sich zu Sessions oder tauscht sich aus. Für Jungs selbstverständlich, für Mädchen gab's das einfach nicht, wie ich feststellte", sagt "bo". Mittlerweile habe sich aber schon einiges geändert, meint der passionierte Streetskater: "Vor 6 Jahren gab es den ersten Girls' Jam beim ESC (Anm.: Europäische Skateboard-Meisterschaften) mit 9 Teilnehmerinnen. Letztes Jahr waren es schon 24. Auch bei vielen kleinen Contests gibt es Girls' Jams. Der Hauptgrund für das Umdenken bei den Jungs dürfte aber Eveline Bouillart (Anm.: eine Belgierin, derzeit Europas beste Skaterin) sein. Sie geht einfach ab, ist viel in den Medien, und da können auch die hartgesottensten Gegner nichts dagegen sagen."

Eine deutsche erfolgreiche Skaterin ist Rodi Münzel. Auch für sie ist Eveline Bouillart ein Vorbild. Dabei ist sie längst selbst eines, was *Fliegen lernen* von Kim Koch, der erste Film, der sich exklusiv mit skatenden Mädchen in Deutschland beschäftigt, dokumentiert. Neben Rodi kommen auch noch Nina Braun, die mit "Sumo" das erste und bisher einzige Skate-Label für Frauen gründete (Motto: "Don't be a pussy, be a Sumo!"), und Ester Vonplon, Fotografie-Studentin und Skaterin, darin zu Wort. Diskriminierung durch Jungs und Sexismus sind auch hier Thema, allerdings nur am Rande. Die Dokumentation von Kim Koch greift viel weiter, beschäftigt sich auf lustige und intelligente Weise mit Formen und Verständnis von modernem Feminismus, persönlicher Freiheit und letztlich Identitätsfindung. *Fliegen lernen* war ihr Abschlussfilm im Postgraduiertenstudium an der Kunsthochschule für Medien Köln. "Ich bin durch einen Artikel auf das Thema gestoßen. Und irgendwie hat das gut gepasst zu den wichtigen Fragen, die ich mir auch als Jugendliche gestellt habe: Wie wurschtelt man sich durchs Leben? Wie selbstbestimmt lebt man? Wo sind Grenzen, auch körperliche? Wie scheitere ich, und was hat das alles mit bestehenden Geschlechterrollen, Klischees und den eigenen Identitätsfragen zu tun?" erklärt sie ihre Motivation für den Film. Koch erhält ziemlich gute Reaktionen auf ihren Film – auf Festivals. In anderthalb Jahren des Werbens hat sich Koch von Redakteur/innen schon viel anhören müssen. Da scheint dann plötzlich die gesellschaftspolitische Relevanz von *Fliegen lernen* hinter solch kurzgriffigen Argumenten wie "Mädchen in Jungsdomänen – nee, nicht schon wieder!" oder "Tragen denn die Geschichten?" zurücktreten zu müssen. Gerade hat endlich ein Sender Interesse signalisiert – ein digitaler Spartensender für Dokumentationen.

Insgesamt ist die Thematik "Mädchen in Jugendkulturen" in Deutschland noch nicht so gut erforscht und dokumentiert wie in den anglo-amerikanischen Ländern. Auch das große popkulturelle Phänomen der "Riot Grrrls" während der 1990er-Jahre hat die Erfahrungswelt Jugendlicher nur kurzzeitig erschüttert. Aber es gibt sie. Soziologen und Jugendforscher konstatieren gerade eine Eroberung der gesamten Street Art-Szene durch Mädchen und bewerten dies als positiven Akt der Emanzipation.

Aufgaben zum Text

1. Welchen Platz nehmen Mädchen heute in deutschen Jugendkulturen ein?
 - e) Sie sind dort so gut wie nicht vertreten.
 - f) Sie sind nur schmückendes Beiwerk in den jungendominierten Jugendkulturen.
 - g) Sie sind nur im Internet aktiv.
 - h) Sie werden immer aktiver und gestalten die Jugendkulturen mit.

2. Was bedeutet der Satz "Ich wollte einfach wissen, was bei den Mädels so abgeht"?
 - e) Ich wollte einfach wissen, wohin die Mädchen gehen.
 - f) Ich wollte einfach wissen, warum die Mädchen so aktiv sind.
 - g) Ich wollte einfach wissen, was den Mädchen fehlt.
 - h) Ich wollte einfach wissen, was die Mädchen machen.

3. Wovon handelt der Film *Fliegen lernen* von Kim Koch?
 - e) Der Film behandelt das Problem des Sexismus und der Diskriminierung von skatenden Mädchen in der jungendominierten deutschen Skaterszene.
 - f) Der Film dokumentiert die aktuelle Entwicklung in der deutschen Skaterszene.
 - g) Der Film ist ein Dokumentarfilm, in dem verschiedene junge Frauen, die etwas mit Skaten zu tun haben, interviewt werden.
 - h) Der Film handelt von Mädchen in der deutschen Skaterszene.

4. Wann hat Kim Koch den Film *Fliegen lernen* gedreht?
 - a. Nachdem sie bereits einen Hochschulabschluss hatte.
 - b. Am Ende seines Postgraduiertenstudiums.
 - c. Am Ende ihres Hochschulstudiums.
 - d. Während eines Praktikums.

5. Wie bewerten deutsche Forscher die Eroberung der Street-Art Szene durch Mädchen?
 - a. Sie diskutieren die Erscheinung in Internetforen.
 - b. Sie beschäftigen sich fast nicht mit diesem Thema, da es in Deutschland kein ausreichendes wissenschaftliches Interesse an diesem Phänomen gibt.
 - c. Sie sehen diese Erscheinung positiv, denn sie sind dafür, dass sich die Mädchen in den „Jungskulturen“ durchsetzen.
 - d. Sie haben Vorurteile gegenüber Mädchen in der Street-Art Szene und bewerten deshalb die Erscheinung eher negativ.

Test

6. Wir haben kein Brot mehr zu hause. Bringe bitte ... mit!
 - a. welches
 - b. das
 - c. es
 - d. eines

7. Was bedeutet *Manometer*?
 - a. Ausruf des Unwillens
 - b. Druckmessgerät

- c. Kleiner Mann
 - d. Maßeinheit
8. Bei Substantivkomposita steht häufig das sogenannte *Fugen-s*. Welches der folgenden Substantive wird allerdings meist ohne Fugen-s geschrieben?
- a. Vermögenssteuer
 - b. Vermögensbildung
 - c. Vermögenssteigerung
 - d. Vermögensbesteuerung
9. Wenn jemand kiffte, ist er ...
- a. krank
 - b. schlau
 - c. drogenabhängig
 - d. müde
10. Was ist richtig? – „Der Rücktritt des Bundespräsidenten könnte ... Folgen für die Kanzlerin haben.“
- a. fatalistische
 - b. fatale
 - c. frappierende
 - d. frivole
11. Wie ist die richtige Reihenfolge?
- a. nie, fast nie, oft, meistens, stets
 - b. fast nie, nie, meistens, oft, stets
 - c. fast nie, nie, oft, meistens, stets
 - d. stets, nie, fast nie, oft, meistens
12. Substantive mit der Endung –er sind oft maskulin. Auf welches der folgenden Substantive trifft das nicht zu?
- a. Kipper
 - b. Tripper
 - c. Kühler
 - d. Rinder
13. Was ist falsch?
- a. Er hatte nur noch ein paar Euro auf dem Konto.
 - b. Er hatte nur noch einige Euro auf dem Konto.
 - c. Er hatte nur noch etwas Euro auf dem Konto.
 - d. Er hatte nur noch wenige Euros auf dem Konto.
14. In welchem Satz ist die Wortfolge falsch, da das Wort *doch* nicht an der richtigen Stelle steht?
- a. Sie ist doch schön.
 - b. Doch, sie ist schön.
 - c. Schön doch ist sie.
 - d. Doch schön ist sie.

15. Welcher Satz ist falsch?
- Sie ist klug.
 - Sie ist eine ganz Kluge.
 - Sie ist kluge.
 - Klug ist sie.
16. Ende November freuen wir uns schon Weihnachten.
- über
 - um
 - an
 - auf
17. Welche Partizip-II-Form ist nicht richtig?
- informiert
 - beantwortet
 - gesandt
 - gebackt
18. Ich möchte, ...
- damit er käme.
 - dass er kommt.
 - dass er käme.
 - dass er kommen würde.
19. Welche Variante ist richtig?
- Er ruft mich morgen abend an.
 - Er ruft mich Morgen abend an.
 - Er ruft mich morgen Abend an.
 - Er ruft mich Morgen abends an.
20. Welche nicht trennbare Vorsilbe passt hier? – Der Fahrgast wurde im überfüllten Bus fast ...drückt.
- zer-
 - be-
 - ver-
 - er-
21. Wer sich die Kante geben will, ...
- muss in eine Kneipe gehen.
 - ist in einer ausweglosen Situation.
 - möchte sein Haus umbauen.
 - möchte mal kurz aus dem Haus gehen.
22. Welche Endung treffen wir nicht bei einem maskulinen Substantiv an?
- ling
 - eur
 - us
 - um
23. An welchem Feiertag muss in Deutschland gearbeitet werden?
- Internationaler Frauentag
 - Christi Himmelfahrt

- c. Neujahr
 - d. Tag der Deutschen Einheit
24. Das flächenmäßig größte Bundesland der BRD ist ...
- a. Bayern
 - b. Baden-Württemberg
 - c. Niedersachsen
 - d. Nordrhein-Westfalen
25. *Der Zauberberg* ist ...
- a. eine Oper von Wolfgang Amadeus Mozart
 - b. ein Roman von Thomas Mann
 - c. ein Märchen von den Gebrüder Grimm
 - d. ein alkoholisches Getränk
26. Das Staatsoberhaupt der Bundesrepublik Deutschland ist ...
- a. der Bundeskanzler
 - b. der Ministerpräsident
 - c. der Premierminister
 - d. der Bundespräsident
27. Der Text der deutschen Nationalhymne stammt von ...
- a. Johann Wolfgang von Goethe
 - b. Johannes R. Becher
 - c. Bertolt Brecht
 - d. August Heinrich Hoffmann von Fallersleben
28. Der größte See der BRD heißt ...
- a. Starnberger See
 - b. Müritz
 - c. Bodensee
 - d. Ostsee
29. Wie heißen die Regierungsmitglieder in den Landesregierungen der drei deutschen Bundesländer Berlin, Hamburg und Bremen?
- a. Bundesminister
 - b. Landesminister
 - c. Senatoren
 - d. Landtagsabgeordnete
30. Seit wann gibt es den Euro offiziell als Zahlungsmittel in der BRD?
- a. seit dem 1.1.2002
 - b. seit dem 1.1.1999
 - c. seit dem 3.10.1990
 - d. seit dem 1.1.2005